

Flugschriften aus der Reformationszeit : eine anspruchslöse Einführung mit Abbildungen in Originalgrösse nach zeitgenössischen Drucken aus der Sammlung des Verfassers

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **5 (1948)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E. St. | Flugschriften aus der Reformationszeit

Eine anspruchslose Einführung

*Mit Abbildungen in Originalgröße nach zeitgenössischen Drucken
aus der Sammlung des Verfassers*

«Kauff und liß, es wirt dir gefallen.»

(Auf dem Titel der ersten Schrift
des sonderbaren Reformators Jakob Strauß.)

Vor dem Luftbug der «Navis stultifera» schweben in einiger Ferne Mitteilungen über einzelne «Reformationsschriften» oder über Gruppen von solchen. Ob sie Gestalt gewinnen oder im Äther hängenbleiben, ist noch ungewiß. Für alle Fälle seien sie Neulingen durch Hinweise nahegebracht, die dem Kenner wenig Unbekanntes bringen werden.

Sich mit den unmittelbaren Geisteserzeugnissen einer großen Zeit zu befassen, bietet besonders Reiz. Aus den Jahrzehnten der Glaubensspaltung, in der die Gemüter des Volkes durch kirchliche Vorgänge in einer Weise bewegt wurden, die man sich heute nur mit Mühe vorstellen kann, liegen solche Zeugnisse in reicher Fülle vor. Mit jenen Flugschriften, in denen der jugendliche und stürmische Humanismus seine Gedanken kampfesfreudig in das Lager der Gegner, der angstvollen Verteidiger der alten Weltanschauung wirft, gehen die der Reformatoren, ihrer Anhänger und ihrer Gegenspieler hinaus: die Flugschrift ist der schnellste Weg und das wirksamste Mittel zur Verbreitung von allem, was Volk und Gesellschaft geistig bewegt; durch «Buchfeiler» oder «Buchführer» – fliegende Buchhändler – wird sie durchs Land getragen und in Massen abgesetzt. In buntem Durcheinander stößt der Leser auf Schilderungen von Mißständen und Vorschlägen zu deren Besserung, Begründung durch passende Bibeltexte, sachliche Feststellungen neben zornigen Klagen und entrüsteter Abwehr: manchem, dem das Herz voll ist, geht der Mund über.

Leidenschaftlich, saftig, manchmal hanebüchen im Ausdruck, verfechten die Schreiber ihren Standpunkt; sie sind durchdrungen von der Wahrheit des Vorgebrachten, und die Heißsporne unter ihnen setzen dem Widerpart in einer Weise zu, die, um die Lacher auf ihre Seite zu bringen, nicht selten bis zur Verzerrung seines Namens geht.

Die Flugschriften haben die Reformation nicht weniger gefördert als das gesprochene Wort, die

Predigt. Sie kennenzulernen, ist für die Beurteilung der Geistesgeschichte ihres Zeitalters wesentlich: der stürmische Schwung in den Urdrucken ist aufschlußreicher als die spärlichen Auszüge, die in Kirchengeschichten, in biographischen Würdigungen der Reformatoren oder in Darstellungen ihres Werkes geboten werden.

Auf der Walstatt dieser Scharmützel geistlichen Federkrieges läßt sich manch goldener Waffensplitter auflesen: viele Schriften bergen innige handfeste glaubensstarke Bibeldeutung. Luthers sprühende Kraftnatur, das überlegen abwägende Denken und Folgern seines Schrittmachers und spätern Gegners Erasmus von Rotterdam, Zwinglis humanistisch geklärte Einsicht, Melanchthons und Oecolampads Milde, Karlstats, vielleicht des am folgerichtigsten denkenden Neuerers, unruhiger Geist, Ecks und Emsers gewandte romtreue Streitkunst, Huttens, Murners und Niklaus Manuels Spottwitz: wohl nirgends kommen die Besonderheiten der Verfasser so eindringlich und unmittelbar zum Ausdruck wie in ihren Flugschriften. Daneben blühen die ebenfalls hierher gehörenden Versdichtungen, die in Hans Sachsens Nürnberger Schusterwerkstatt wuchsen.

Immer stehen wir vor Sprachdenkmälern. Wer dafür ein geschärftes Gefühl besitzt, wird, ob Freund oder Gegner, an der schöpferischen Wortkunst Luthers, am treuherzigen, mit so viel schweizerischem Geist und Gut gewürzten Deutsch Zwinglis, an Murners Mariendichtung und seiner träfen Geißelrede wohlleben.

Dazu kommt, daß viele dieser Schriften in der Ausstattung köstliche Proben der aufblühenden Druckerkunst ihres Zeitalters darstellen¹. Die

¹ Der französische Bibliophile Joseph Aynard (L'amour des livres, Lyon, 1911) bemerkt sehr hübsch: «La Renaissance est le siècle de l'élégance, dans le livre comme ailleurs. Jamais nous verrons plus tard le charme de la composition uni à la grâce savante du dessin comme dans les illustrations et surtout des belles éditions du XVI^e siècle ... Les vrais maîtres de la Renaissance dans l'art de l'illustration sont les Allemands, gothiques de sentiment, qui ont pu traduire encore le sentiment religieux auquel l'art français et italien de leur époque donnait une expression trop classique.»

Jhesus

Ein fast fruchtbar buchlein von Adams wercken/ vnd gottes genadē mit vnterricht wie recht beichtē/ busszen/ vnd Das hochwirdigst Sacrament selig tzu entpfahen im Augustiner Closter tzu sandt Anne vor Eislebē Dife heiligste fasten gepredigt vñ gegeben. 1518

per Casparium Buetel.



Prebuidi mihi laborem in iniquitatib⁹ tuis.
Ego sum: ego sum ipse qui deleo iniquitates
tuas propter me. *Esaie. xliij.*

Kaspar Güthel | Jhesus. (Melchior Lotter, Leipzig.) 1518. Der wenig bekannte Verfasser stammte aus München und starb 1542 in Eisleben

Titeleinfassungen der massenhaft verbreiteten Hefte, für welche die Renaissancemaler oft ihr Bestes hergaben, haben wesentlich dazu beigetragen, die neue Kunstrichtung zu verbreiten. Der Buchdruck selbst, die namhafteste Erfindung des sterbenden Mittelalters, sprengte die bisherige Gebundenheit der Geistesarbeit und schuf fast schrankenlose Möglichkeiten, die Gedankenarbeit Einzelner zum Gemeingut zu machen.

Wittenberg, das bisher als Druckerstadt keine Bedeutung besaß, erlangte sie über Nacht, als Luther und seine Mitarbeiter auf den Plan traten. Ein ganzes Siebengestirn von Offizinen war Anfang der 1520er Jahre in der kleinen Universitätsstadt tätig. Lukas Cranach, dem es gleich seinem Basler Zeitgenossen Hans Holbein an Erwerbstrieb nicht gebrach, gründete mit dem Goldschmied Christian Döring eine Druckerei; als Nichtfachleute übergaben sie ihre Leitung Josef Klug, der zwei Jahre später eine eigene Presse auftrat. Johann Grunenberg betrieb seine vorsintflutliche Werkstatt an der Quelle, dem Augustinerkloster². Der Leipziger Melchior Lotter errichtete in Wittenberg einen Tochterbetrieb und setzte für die Ausstattung seiner Reformationsschriften Hans Schöffelin ins Brot; er wird der erste evangelische Bibeldrucker (September- und Dezemberbibel!) und geht 1529 nach Magdeburg: Wilhelm Raabe hat ihm mit seinem Werk «Unsers Herrgotts Kanzlei» ein Denkmal gesetzt. Grunenburgs früherer Gehilfe Hans Lufft übertrifft rasch seinen Meister und bringt es später als Bibeldrucker zu Reichtum und Ansehen. Die beiden letzten Wittenberger, deren Namen uns auf Reformationsschriften begegnen, sind Nickel Schirlenz und Hans Weiß, der nachmals (1539) die erste Druckerei in Berlin errichtete. Lukas Cranach schuf für den eigenen und für fremde Betriebe Titeleinfassungen, die dem Schriftbilde der Wittenberger Drucke vornehme Geschlossenheit verliehen; weitere wurden aus seiner Werkstatt geliefert.

Basel, schon seit einem Menschenalter der Sitz berühmter Druckerherren – wer horcht nicht auf bei Namen wie Froben, Cratander, Curio, Adam Petri, Thomas Wolff? (nicht zu vergessen des dichtenden Winkeldruckers Pamphilus Gengenbach) – verlor keine Zeit. Kaum tauchten die Sendbriefe des führen-

² Heute ist darin die Luther-Halle untergebracht, die wohl die bedeutendste Sammlung von Reformationsschriften außer jener des British Museum birgt.

den deutschen Reformators in der Stadt am Rheinknie auf, wurden sie hier nachgedruckt, um, mit den herrlichen, im gesamten Abendlande hoch in Ansehen stehenden Basler Büchermarken versehen, in großen Auflagen auf den Markt geworfen zu werden. Froben brachte es fertig, schon 1518, also ein Jahr vor dem Leipziger Glaubensgespräch, einen ersten Sammelband zu bringen, der die acht bis dahin erschienenen lateinisch verfaßten Lutherschriften umfaßte³. Der Urheberschutz war bekanntlich noch nicht erfunden. Luther, der nie ein «Autorenhonorar» beanspruchte oder erhalten hat, nahm das Nachdrucken seiner Schriften gleichwohl sehr ungnädig auf und hat sich einmal⁴ in einem Vermerk auf der Rückseite des Titelblattes dagegen verwahrt; was die Nachdrucker nicht hinderte, auch diese Schrift mitsamt der gegen sie gerichteten Erklärung in ihren Pressen erscheinen zu lassen. Doch kam es auch vor, daß Basler Drucker einen lateinischen Text auf deutsch übersetzen ließen und ihn erstmals in der Volkssprache auflegten; so die «Decem praecepta» (Luthers frühesten Versuch zu einem Katechismusstück), die unter dem Titel: «Der X. gebot ein nutzliche Erklerung», erschienen, und an deren Schluß wir lesen: «In tütsch zü ersten getruckt in der loblichen stat Basel, durch den fürsichtigen Adam Petri, im jar als man zalt nach der Geburt Christi M.D.XX.» Dafür hat dem Basler der Augsburger Sylvan Ottmar die Verdeutschung flugs nachgedruckt⁵.

Manche dieser Basler Veröffentlichungen – es handelt sich nur zum Teil um Nachdrucke, viele sind Urausgaben – enthalten edlen Buchschmuck. Gerade die erwähnte Verdeutschung von Luthers Zehngeboteschrift zeigt ein großes Titelbild von Hans Holbein d. J. und zehn schmissige Holzschnitte Urs Grafs nach Dürerschen Vorlagen. Der Augsburger Nachdrucker versah den Titel mit einer Einfassung von Hans Weiditz und setzte an den Schluß einen blattgroßen Holzschnitt Hans Schöffelins: Die Auferstehung der Toten (übrigens eine veränderte Nachbildung von Dürers Darstellung in der Kleinen Passion). Bei andern in unserer Stadt verlegten Refor-

³ Freilich ohne Druckernamen und Signet, wohl um seinen besten «Verlagsautor» Erasmus nicht vor den Kopf zu stoßen.
⁴ 1523 in seinem «Sermon auf das Evangelion vom reychen Mann und armen Lasaro».

⁵ Mit unwesentlichen Änderungen. Anstatt «Hübsche erklerung» heißt es beim Augsburger: «Schöne vnd nutzliche erklerung». Die alemannische Schreibweise muß der fränkischen weichen. Setzt Adam Petri: «Du würst nit han fremde götter», so verbessert Sylvan Ottmar: «Du wirst nit hon frembde götter».



**Ein gütte
trostliche predig**

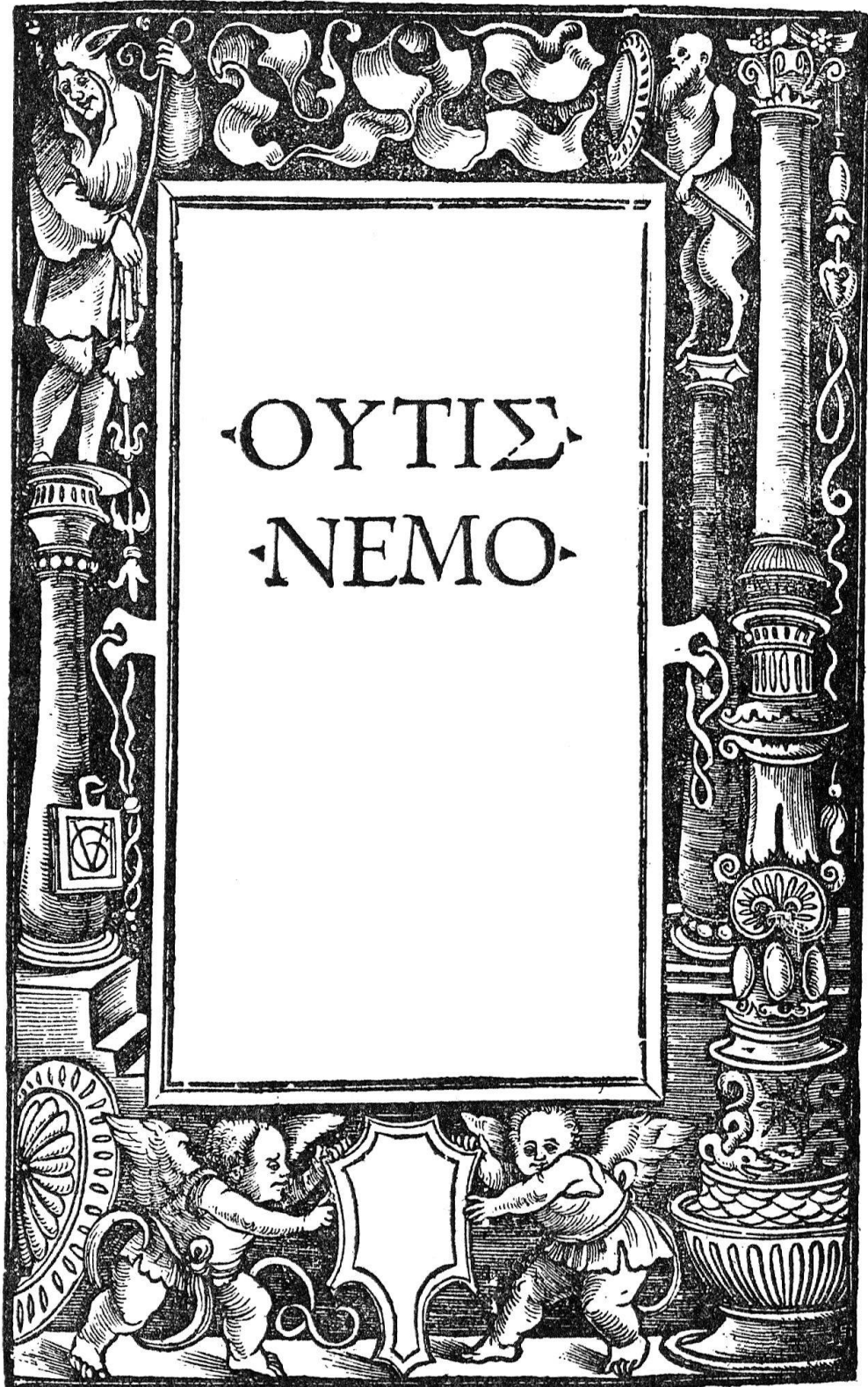
Von der würdigen berayt-
tung zü dem hochwürdi-
gen Sacrament. Do-
ctor Marini Luther
Augustiner zü
Wittenberg

ꝛ

Item wie das leiden Christi
betrachtet soll werden.

M.D.XVIII

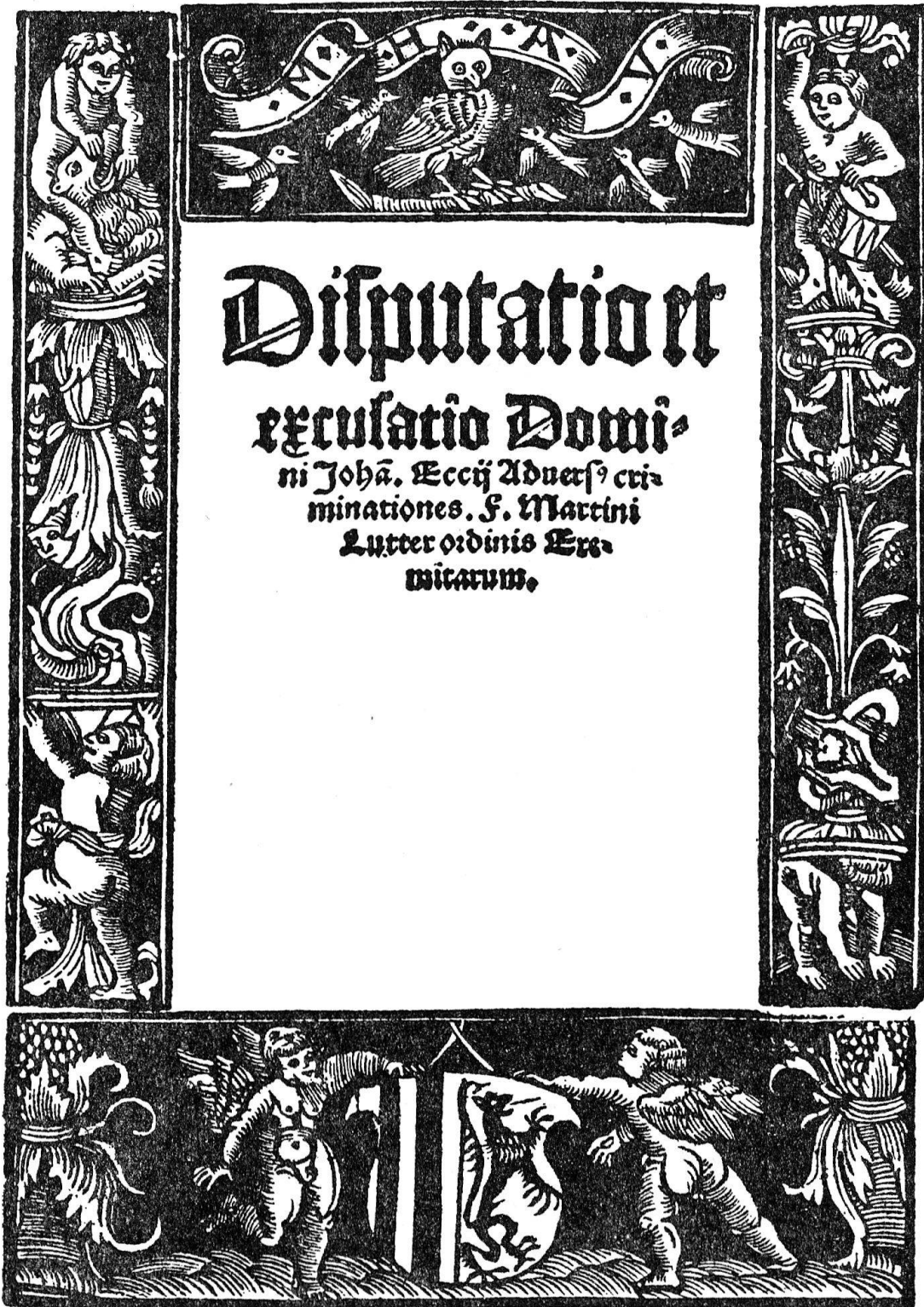
*Luther | Von der würdigen Bereitung zu dem hochwürdigen Sakrament. Sylvan Ottmar,
Augsburg, 1518. Urdruck der deutschen Übersetzung*



Huttenius claz. 1522. 10

J

*Ulrich v. Hutten | Oytis-Nemo, Basel, Johannes Froben. (Sept.) 1516.
Titelinfassung von Urs Graf. Urdruck*



Johannes Eck | Leipziger Glaubensgespräch mit Luther. (Martin Landeberg, Leipzig, 1519.)
Nirgends erwähnte Ausgabe

Auslegung deutsch

des Vater unser fuer die ein-

feltigen leyen Doctois Martini Luther
Augustiner zu Wittenbergk.

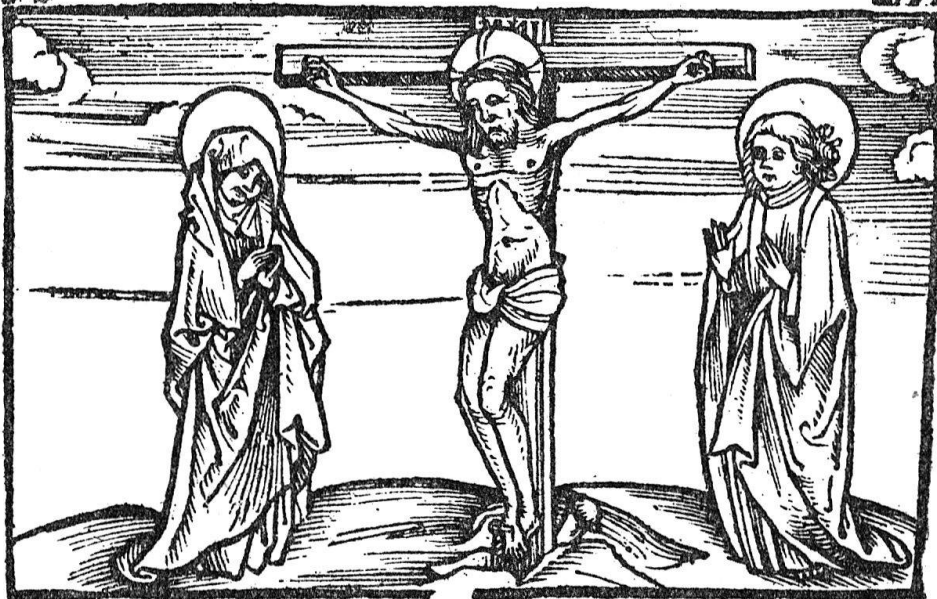


*Luther | Auslegung deutsch des Vaterunser. Valentin Schumann, Leipzig, 1519.
Die Jungfrau Maria als Himmelskönigin auf dem Titel einer Reformationsschrift!
Nirgends erwähnte Ausgabe*

**Ein Sermon vō dem gebet
vnd Procession in der Crützwochen/ Auch
sunst von allem gebett durch das gantz
jar/ wie sich der mensch darin hal-
ten soll/ allen Christē mensche
nuzlich vnd sällig zū wissen.**

**S. Martinus
Luther.**

Das:



Luther | Sermon von dem Gebet und Prozession. (Christoph Froschauer, Zürich, 1520.)

Lt. Leemann-v. Elck 1521. Holzschnitt von Urs Graf, entstanden spätestens 1508.

Einer der frühesten Zürcher Froschauer-Drucke.

Der Wittenberger Urdruck dieser Schrift erschien schon 1519 bei Johann Grunenberg

mationsschriften begegnen wir reichen Titelfassungen der jungen Brüder Holbein; namentlich hat Adam Petri die anmutige Puttenumrahmung Ambrosius Holbeins wiederholt für solche verwendet. Auch Hans Holbeins berühmte Zierbuchstaben, namentlich das große und das kleine Kinderalphabet, finden sich oft über die Seiten der Basler Reformationsdrucke hingestreut und bieten schon beim flüchtigen Durchblättern Augenweide. Freilich haben ungeschickte Formschneider an den Vorlagen der Meister

manches verdorben; die gelungensten Ausführungen verdanken wir dem Lothringer Metallschneider Jakob Faber (J. F.) und dem trefflichen Hans Lützelburger.

Überall, wo in Städten deutscher Zunge Buchdruckereien blühten, verlegten sich diese auf die Ausgabe der gangbaren Schriften. Künstler von Namen und Rang und die liebenswürdigen Kleinmeister der Renaissance stellten sich in den Dienst der Sache. Denn man suchte den gemeinen Mann durch äußere Mittel zu gewinnen:

Ain Sermon von de wucher. Do cto Martini Luthero Augustiner zu Wittenberg.

Bezaloder gib zins/dan ich beger gewolff.

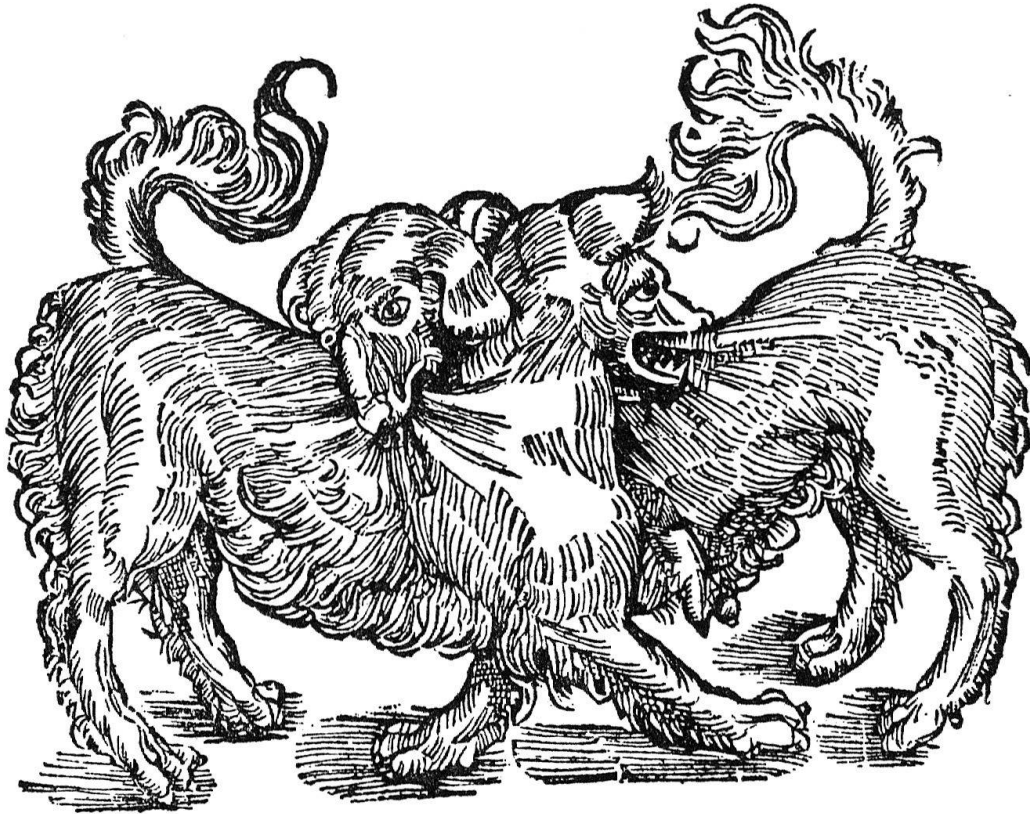
Ab/lieber her/beyten wir lenger.



Luther | Von dem Wucher. Jörg Nadler, Augsburg, 1520. Nirgends erwähnte Ausgabe

R. S. M.

Nit gwalt man gwalt vertriben sol /
Das schint an diesen hunden wol.
Bey gwalt vernunfft hat kleinen platz.
Christus macht ferd / der reiffel hatz.



Herodes o vnmilter findt /
Was fürchtst Christus dir kum zügswindt:
Nit nimpt er an die tödlicheit
Der gibt das rych der seligkeit.

Luther | *Von der Babylonischen gefungknusz der Kirchen* (Joh. Schott, Straßburg, 1520). Der Schlußholzschnitt.
Lt. G. E. Waldau soll Thomas Murner der Übersetzer dieser deutschen Ausgabe der Schrift: «*De Captivitate
babylonica*» sein (?)

verhieß ihnen der geringe Umfang kurzweilige
Erbauung, so hatten eindrucksvolle Bildbei-
gaben als «Blickfänger» zu dienen. Die Luther-
schen Schriften stehen zahlenmäßig obenan. So
hat sein Sermon «Von Ablass und Gnade» in den
Jahren 1518–1520 nicht weniger als zweiund-
zwanzig Auflagen und Nachdrucke erlebt. Doch
nicht nur die Schriften des Wittenbergers er-
freuten sich der Gunst der Käufer. Um ein Bei-
spiel des buchhändlerischen Erfolges eines schwei-

zerischen Verfassers zu nennen, sei des St.
Galler Reformators und Arztes Vadian gedacht,
dessen unter dem Decknamen Judas Nazarei
erstmalig 1521 bei Adam Petri in Basel erschiene-
ner Traktat «Vom alten und neuen Gott» neun-
mal nachgedruckt wurde. Und die Auflagen wa-
ren für jene Zeit stattlich: wir wissen von sol-
chen mit viertausend Exemplaren⁶.

⁶ Im ganzen gibt es allein von Luthers 1517–1522 erschienenen
Flugschriften an die zweitausend Ausgaben.

Wenn auch nicht an Basel, den bedeutendsten Druckerort in allen Landen deutscher Zunge, heranreichend, haben andere Städte sich an dem allgemeinen Wettbewerb um die Herausgabe von Reformationsschriften emsig beteiligt. Vornehmlich sind es neben Wittenberg die reichen Handelsstädte Augsburg, Nürnberg und Straßburg, die eine starke Druckertätigkeit entfalteten. Auch Zürich hat, seit 1522 der aus Augsburg zugewanderte Drucker Christoph Froschauer die erste Schrift Zwinglis: «Vom Erkiesen und Freyheit der Speisen» herausgab, eine führende Rolle übernommen.

In *Augsburg*, wo der Stadtarzt Sigmunt Grimm, anfänglich mit dem Kaufherrn Marx Wyrung als Mithaft, den größten Druckereibetrieb innehatte, ließen neben ihm Sylvan Otmar, Heinrich Steiner, Simprecht Ruff, Philipp Ulhard, Melchior Ruff, Melchior Ramminger, Hans Schönsperger d. J., sowie der durch seine eigenartigen Titelblätter hervorstechende Jörg Nadler⁷, ferner der gelehrte Altgläubige Hans Miller in großer Zahl Flugschriften ausgehen; unter den Künstlern, die hier den Buchschmuck betreuen, finden wir Namen wie Hans Burgkmair, Daniel Hopfer, Hans Schäuuffelin und Hans Weiditz.

Straßburgs Drucker sind vornehmlich durch Johannes Schott, Wolfgang Köpfel, einen Brudersohn des Reformators Capito, und den aus Zofingen gebürtigen Hans Cist, genannt Knoblauch, vertreten; ferner sind zu nennen Johann Prüß, der seine Lutherschriften – wie es auch in andern Städten geschah – gelegentlich mit der Angabe des Druckorts Wittenberg versah, Matthias Schürer und Johann Schwan. Die Buchkünstler sind zum Teil die nämlichen; außer ihnen treffen wir auf Hans Wechtlin und Hans Baldung Grien.

Nürnberg, das schon zu Ende des 15. Jahrhunderts durch die von Anton Koberger herausgegebene Schedelsche Chronik bei den Bücherfreunden des gesamten Abendlandes berühmt wurde, weist in der Reformationszeit die eifrigen Drucker Jobst Gutknecht, Hans Hergot, Hieronymus Hölzel auf, namentlich aber Friedrich Peypus, für den Dürer, Schäuuffelin und Springinklee zeichneten.

⁷ Ein weiterer Augsburger Drucker, Hans Froschauer, vielleicht der Vater des nach P. Leemann-van Elck unehelich geborenen Zürchers Christoph F., wird von Alfred Götze als der in der Ausstattung wohl rückständigste Drucker der Reformationszeit bezeichnet.

Die Rolle Christoph Froschauers in *Zürich* für die Reformation Zürichs ist schon angedeutet worden. Unsere Mitglieder, die, soweit sie der Geschichte des Buchdrucks in unserm Lande Teilnahme entgegenbringen, die vorbildliche, gründlich belegte Darstellung unseres Ehrenmitglieds Paul Leemann-van Elck⁸ in ihren Bücherschäften stehen haben, finden darüber namentlich im zweiten Abschnitte (S. 23–54) erschöpfende Auskunft und zahlreiche Abbildungen. Als «Kuriosum» gebe ich hier das bei Leemann nicht abgebildete Titelblatt einer von Froschauer 1520 oder 1521 nachgedruckten, dem Froschauer-Bibliographen Rudolphi unbekannt gebliebenen Lutherschrift; sie gibt – ich berufe mich auf Leemann – eine Kreuzigung Urs Grafs wieder, die Froschauers Geschäftsvorgänger Hans Rüeegger schon 1508 für einen Kalender verwendet hatte.

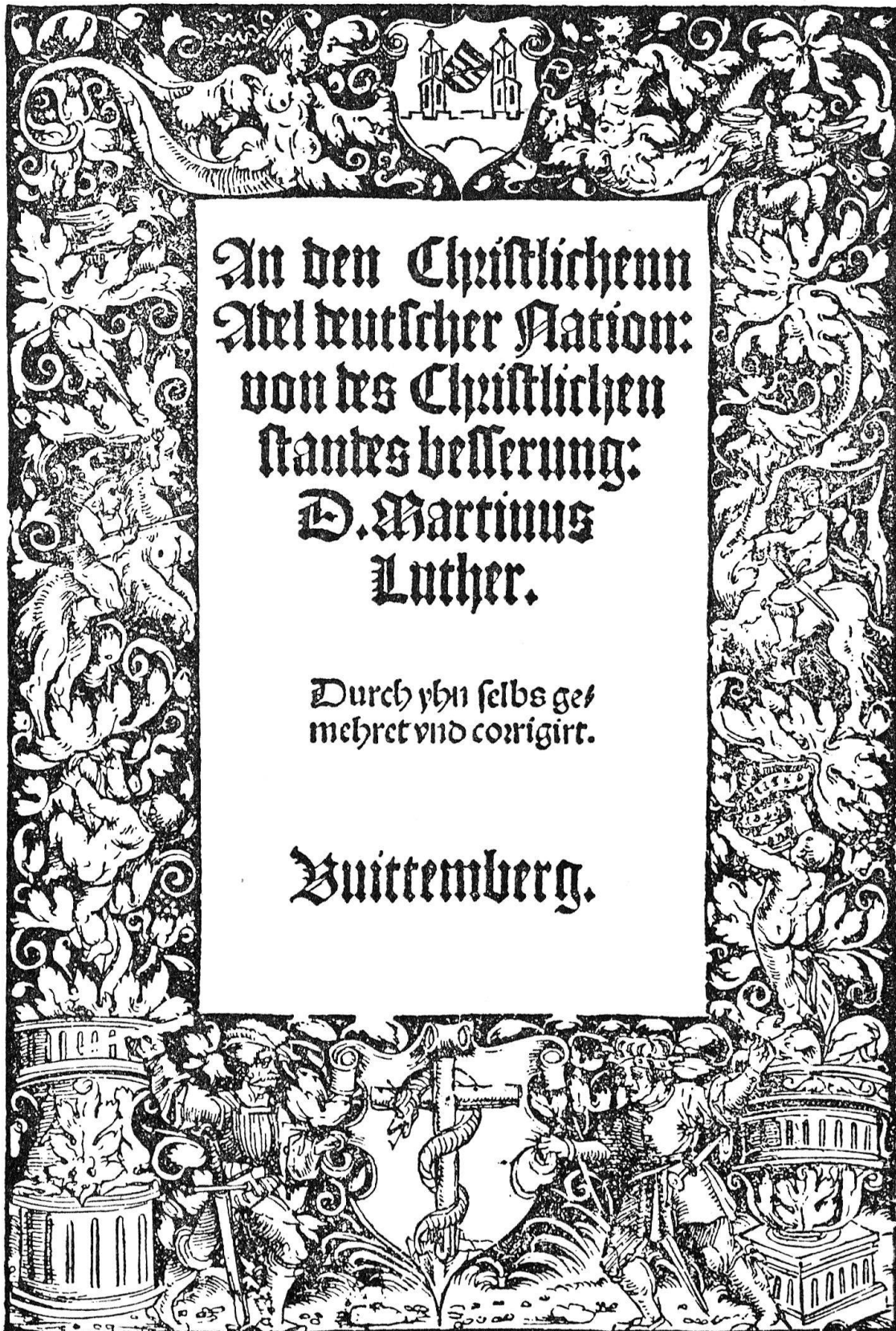
Damit berühre ich einen Vorgang, für den meine Sammlung eine Reihe von Belegen aufweist: Drucker, die sich die Kosten eines Titelholzschnittes ersparen wollten, griffen kurzerhand zu einem Holzstock, der sich unter ihren Beständen findet. Daraus ergeben sich mitunter ergötzliche Zusammenstellungen, wie die des von Wolfgang Stöckel in Leipzig 1520 veranstalteten Nachdrucks von Luthers «Sermon von dem heiligen hochwirdigen Sacrament der Taufe». Hier erinnerte sich der Verleger eines alten Druckstocks, den er vor Luthers Auftreten bestellt hatte⁹, und verwendete als Titelbild fröhlich eine förmliche Apotheose des katholischen Sakramentglaubens (s. Abb.). Vielleicht ist hierher auch Valentin Schumanns in Leipzig 1519 gedruckte Ausgabe von Luthers «Auslegung deutsch des Vater unser für die Einfeltigen» zu setzen, die auf dem Titel Maria als Himmelskönigin zeigt (s. Abb.)¹⁰.

Nach dieser Abschweifung streife ich in Kürze etliche weitere Druckorte, die uns auf Reformationsschriften begegnen. In *Breslau* stellt Kaspar Libisch zahlreiche Nachdrucke von Luther, Zwingli und andern Reformatoren her, während der aus Nürnberg zugezogene Adam Dyon bis 1521 unbekümmert Luther und Katholisches nebeneinander zutage fördert. Ähnlich hält es

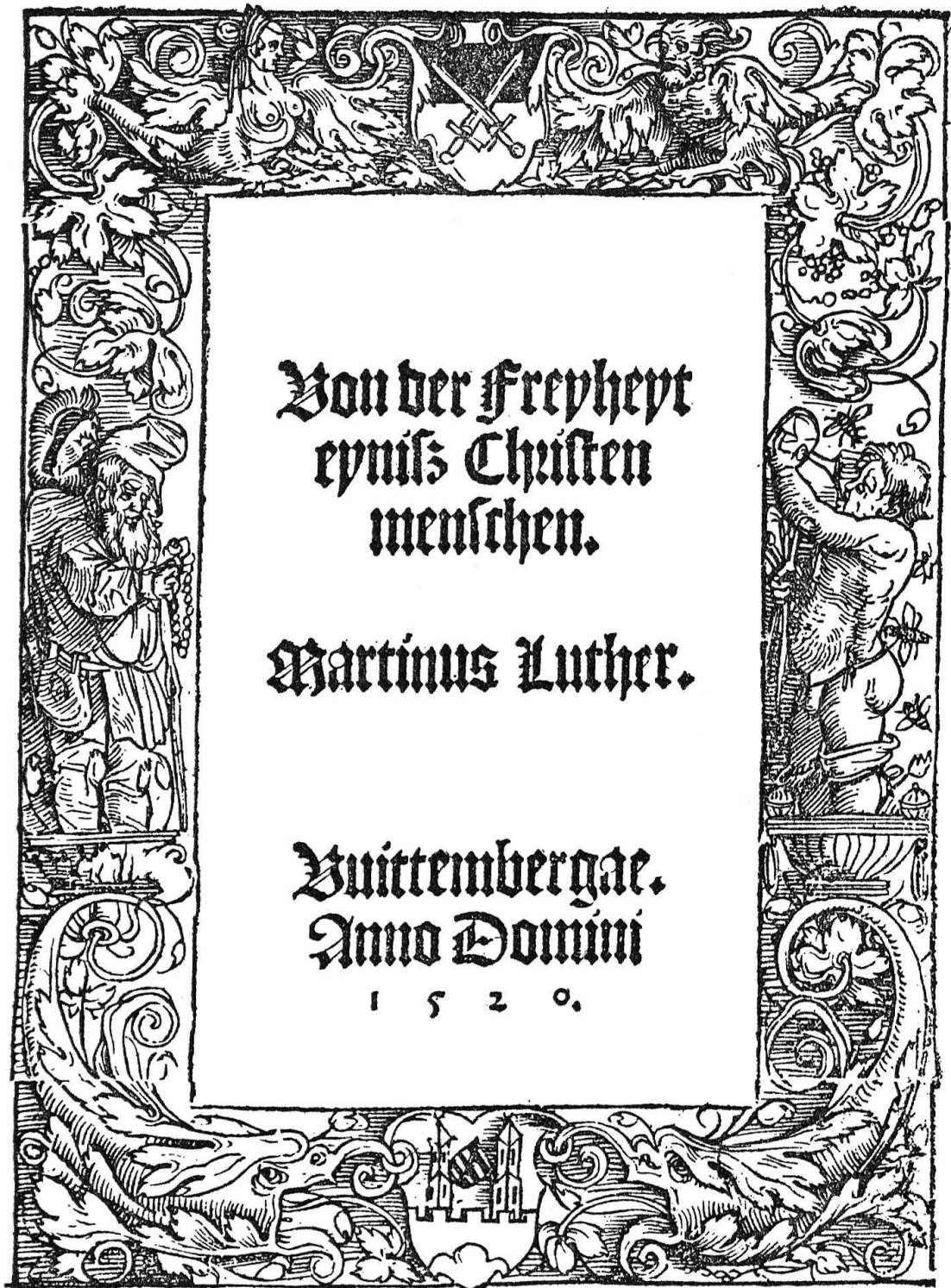
⁸ Die Offizin Froschauer. Zürich 1940.

⁹ Laut einem Vermerk in meinem Zettelkatalog, wo ich es leider versäumte, die Quelle anzugeben: in der *Confutatio* des Hieronymus Dungersheim, 1514.

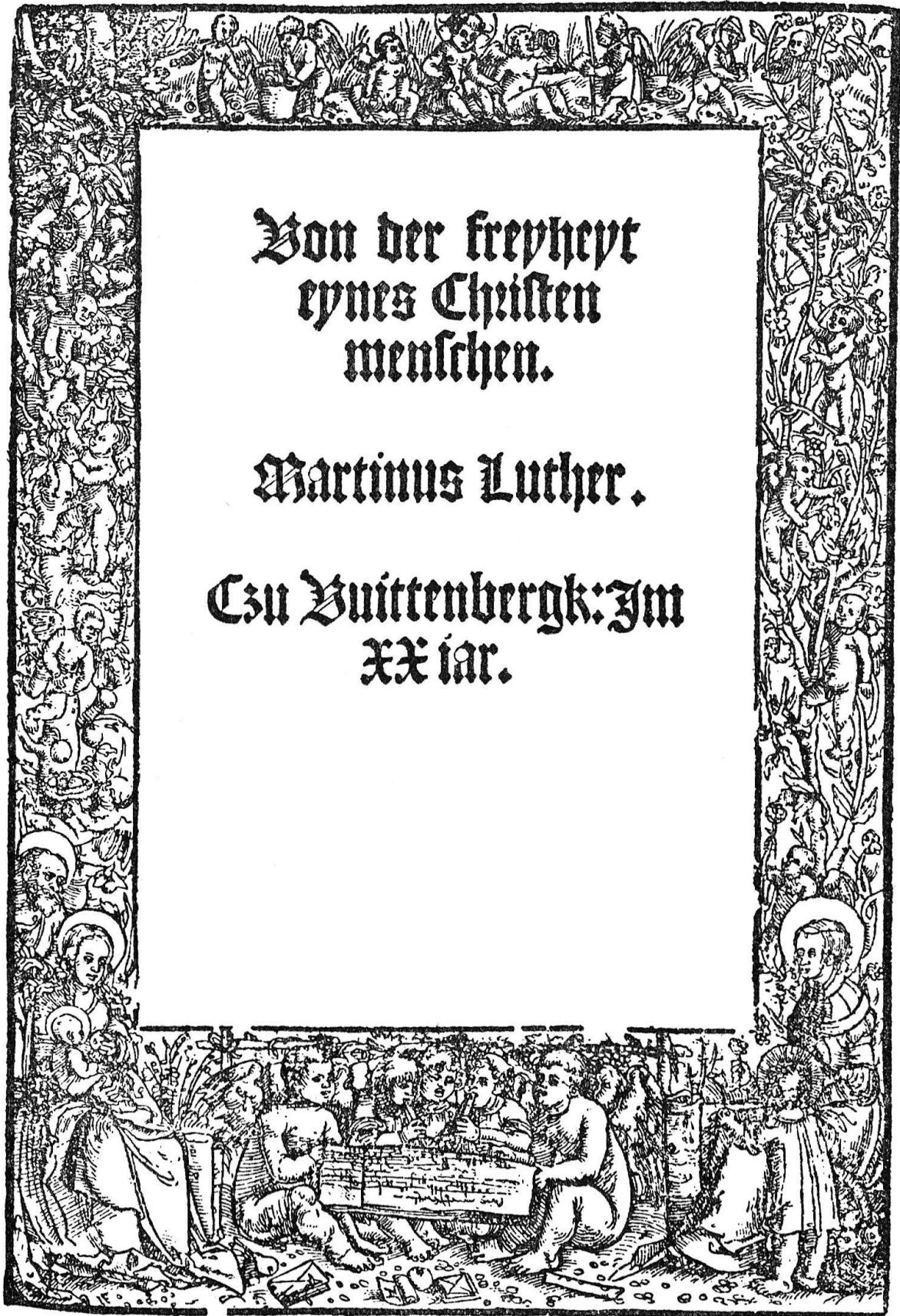
¹⁰ Dieser Druck scheint unbekannt zu sein; ich erwarb ihn bei der Versteigerung der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek und fand ihn in keiner Bibliographie.



*Luther / An den christlichen Adel deutscher Nation. (Melchior Lotter d. J.), Wittenberg, 1520.
Titeleinfassung von Lukas Cranach (?).
Urdruck der von Luther besorgten zweiten Hauptausgabe*



Luther | *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (Joh. Rhau-Grünenberg), Wittenberg, 1520.
Titelseinfassung von Lukas Cranach. Der Urdruck der berühmten Schrift



Luther | Von der Freiheit eines Christenmenschen. (Melchior Lotter d. J.) Wittenberg, 1520.
Titeleinfassung von Lukas Cranach. Der zweite Druck

Amandus Farckall in *Kolmar* und *Hagenau*; das kleine katholische Hagenau beherbergte neben ihm die Drucker Thomas Anshelm, vorher in Tübingen, und Johannes Setzer, den Freund und Verleger Melanchthons. Aus *Leipzig* ist der schon erwähnte Wolfgang Stöckel zu nennen, dem indessen 1522 durch Herzog Georg der Druck Lutherscher Schriften verboten ward; das gleiche widerfährt Melchior Lotter, der in einer von seinem Schwäher geerbten Druckerei die fünf- und neunzig Thesen herausgibt. In dem kleinen Weinschank, den Lotter gleichfalls geerbt hat, wohnen Luther und Melanchthon während des Leipziger Glaubensgesprächs 1519; in diesem Jahre siedelt sein Sohn Melchior nach Wittenberg über. Auch der Leipziger Drucker Valentin Schumann hat fleißig Luther und Karlstat gedruckt, bis auch er sich unter dem Zwang des Landesherrn dazu bequemt, nur noch Schriften der Reformationgegner wie Alveld, Dungersheim, Cochläus und Emser zu betreuen. Ludwig Trutebuhl in *Halberstadt* und *Erfurt* läßt Reformationsschriften z. T. in niederdeutscher Sprache ausgehen; desgleichen der Erfurter Drucker Johannes Loersfeldt. Als 1529 Basel reformiert wird, wandert Johann Faber mit Erasmus nach *Freiburg i. Br.* aus, wo er u. a. Glarean und Emser druckt. In *Mainz* gibt Johannes Schöffler Schriften Luthers wie solche der Altgläubigen heraus, auch die verpönten zwölf Artikel der Bauern, Hans Schobber in *Münster* die zahlreichen reformationsfeindlichen Schriften des Franziskaners Kaspar Schatzger. *Tübingen* kennt Ulrich Morhart; *Ulm* Johann Grüner; *Worms* Peter Schöffler (den Bruder des bei Mainz genannten Johannes Schöffler), den Drucker der Wiedertäufer; *Zwickau* Jörg Gastel, der auch die Schriften der berühmten Zwickauer Propheten herausgab; *Bamberg* Georg Erlinger.

Man sieht an den Glossen, die ich bei einzelnen Druckern z. T. unter Benützung der endstehend aufgeführten Quellen anbrachte, daß es unter ihnen Geschäftsleute gab, die ihre Tätigkeit rein des Erwerbs wegen ausübten. Nicht überall fühlten sie sich, wie es bei den Basler Druckerherren der Fall war, als die Mitarbeiter ihrer «Autoren». Doch kann im allgemeinen festgestellt werden, daß weitaus die meisten Drucker als Anhänger oder doch Parteigenossen das Geistesgut der Verfasser aus eigener Überzeugung zu verbreiten suchten.

Auch in anderer Beziehung reicht die Mehr-

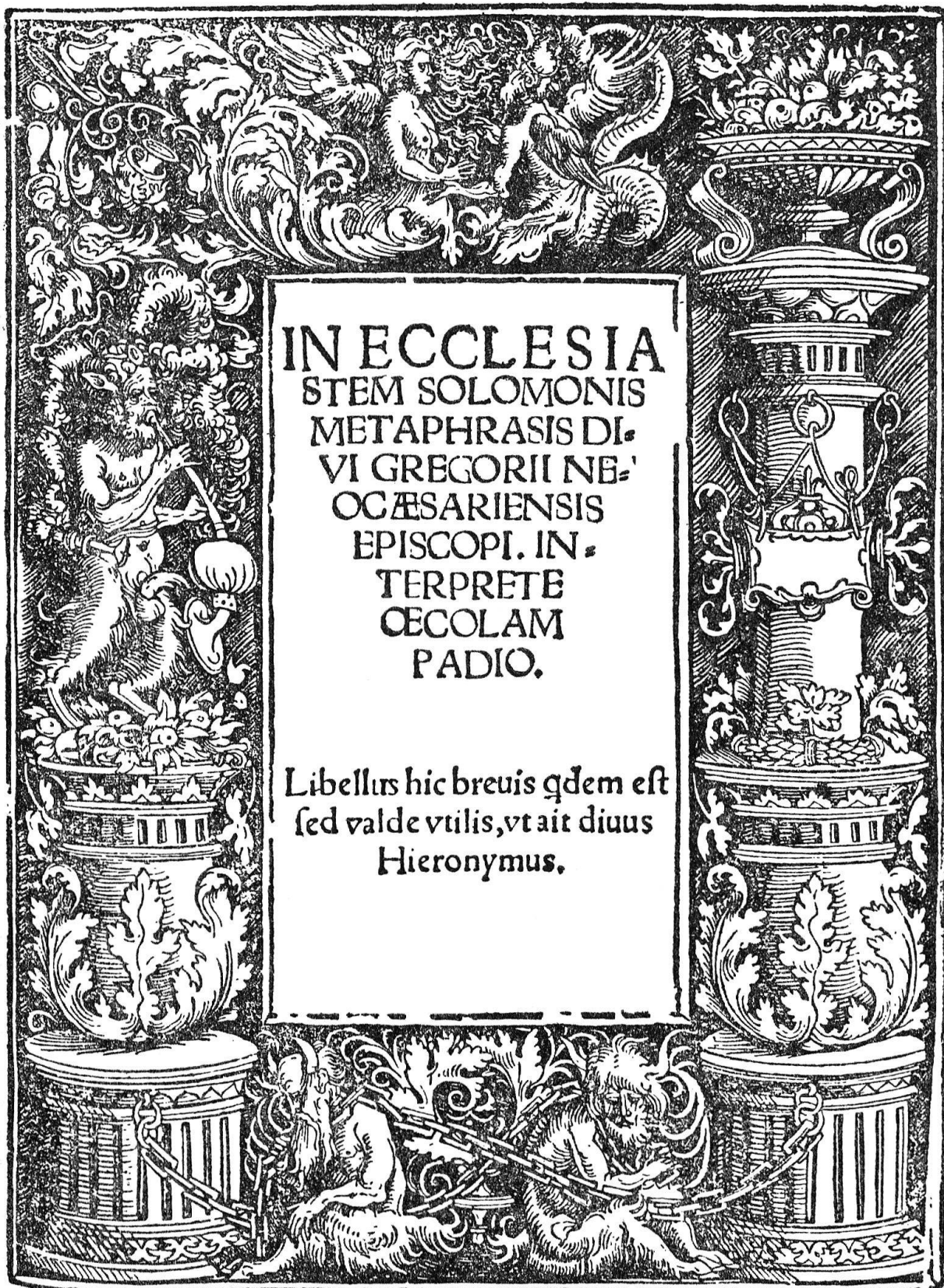
zahl der Drucker nicht an ihre von echtem Humanismus geadelten Basler Berufsgenossen heran, deren Korrektoren sich oft später in der Gelehrtenwelt einen Namen machten. Gerade bei der Drucklegung der volkstümlichsten Flugschriften ist in zahlreichen Fällen eine allzu hastige Herstellung unverkennbar. Die Abnehmer warteten darauf, den Druckern die noch feuchten Bögen aus der Hand zu reißen: die Gepflegtheit des Schriftsatzes und die Schärfe des Druckes hatten darunter Anfang und Mitte der zwanziger Jahre bisweilen in einer Art zu leiden, wie sie der sorgfältigen Buchausstattung während des ganzen Jahrhunderts sonst fremd war. Man ist versucht, an den heutigen Zeitungsbetrieb zu denken. Kein Wunder: manche dieser Drucker hatten, um der Sache zu dienen oder aus Gewinnsucht, von andern Ständen in ein Gewerbe herübergewechselt, dessen Werkweise und Kunstregeln sie nicht beherrschten. Es kam vor, daß die Leisten von Titeleinfassungen verkehrt eingesetzt wurden. Auch der Richtigkeit der Texte wurde nicht immer die gebührende Beachtung geschenkt; gerade ihre manchmal schlimme Entstellung mag Luther zu seinem schon berührten Aufruf an die Nachdrucker bewegen haben. Diese Mängel verschwanden, als um 1525 die Flut der Reformationsschriften mählich in ein ruhiges Fahrwasser mündete. Karl Müller¹¹ führt über die Gründe dieses Rückganges aus:

«Indem Luther durch die Schrift ‚Vom unfreien Willen‘ das Tafeltuch zwischen sich und Erasmus entzweischneidete, machte er die evangelische Bewegung frei vom Humanismus, die das Evangelium in Moral und Bildungsstreben verflachen wollten. Durch den Trennungsstrich sodann, den er durch seine Schrift ‚Wider die himmlischen Propheten‘ gegenüber Karlstat und Münzer zog, hat er die schwarmgeistigen Elemente, die der mittelalterlichen Vergangenheit entstammten, sich aber unter den Fittigen der evangelischen Bewegung zu neuer Stärke entwickelt hatten, endgültig von sich abgeschüttelt und dem Täuferturn die Bahn einer selbständigen religiösen Bewegung gewiesen. ... So war nun fortan in Deutschland nicht mehr die eine mächtige breite, alles an sich reißende Bewegung vorhanden. Die enthusiastische Periode der deutschen Reformation, in der sie fast alle Kreise mit sich fortgerissen und in ihren Bann gezogen hatte, war vorbei; es griff allenthalben eine gewisse Ermüchterung Platz, und so ist es kein Wunder, daß die Produktion an Flugschriften sowie die Aufnahmewilligkeit des Publikums für diese Art von Literatur und damit der Anreiz der Drucker zu den massenhaften Ausgaben und Nachdrucken seit dem Jahre 1525 bedeutend nachließ.»

Es gibt Sammelgebiete, die geistlos sind; andere, die eine mehr oder weniger rege Denkarbeit erfordern. Daß der Besitz von Flugschriften aus der Reformationszeit¹² die volle Befriedigung nur dem geben kann, der sich in die geistige Bewegung der stürmischen Jahrzehnte

¹¹ Kirchengeschichte 2, I (1902), S. 324 ff.

¹² Fast jede Privatbibliothek mit Erstausgaben deutscher Literatur enthält einzelne Reformationsschriften; man begegnet ihnen auch in den Sammlungen, welche sich auf Erzeugnisse einzelner Offizinen oder Gruppen von solchen beschränken.



Oecolampad | *In Ecclesiastem Salomonis ... Sigmunt Grimm und Markus Wirsung, Augsburg, 1520.*
Titelinfassung von Hans Weiditz. Der Urdruck

ihrer Entstehung versenkt, sei bloß angedeutet: wem für jenes Stück Geschichte und Geistesgeschichte das Verständnis nicht fehlt, dem wird *der Inhalt* eine Bereicherung seiner Kenntnisse und viel innere Anregung bieten. So ist es mir gegangen: mein Augenmerk richtete sich auf dies Gebiet, als ich um die Mitte der zwanziger Jahre für meine Werke Vorwürfe aus der Renaissance zu wählen begann.

Doch noch in anderer Hinsicht verursachen diese Drucke ihrem Sammler Arbeit und Kopferbrechen. Bei einem großen Teil wird man nämlich umsonst nach dem Druckort und dem Namen des Druckers, ja selbst nach dem Erscheinungsjahre suchen. Sie zeigen sich auf den ersten Blick heimat- und zeitlos. Die Gründe dafür sind einleuchtend: mancher Drucker unterließ es, sich zu nennen, sei es um der persönlichen Sicherheit willen oder doch, um durch die eigenen Behörden keine Weiterungen zu erfahren, sei es, um den Verboten seiner in andern Hoheitsgebieten verpönten Verlagswerke ein Schnippchen zu schlagen, sei es noch (Froben tut es, wie wir gesehen haben, mit Luther-Schriften, um Erasmus nicht zu verärgern, bis er deren Druck mit Rücksicht auf ihn ganz einstellt), um diesem oder jenem gewichtigen Freund seines Verlages keinen Anstoß zu bieten; auch sollte ja bald die Zeit kommen, da es für einen in lutherisch gesinnten Städten beheimateten Drucker nicht mehr unbedenklich war, die Schriften der Reformierten herauszugeben. Andere setzten, wie wir schon sagten – ob in guten Treuen oder aus unlautern Beweggründen, sei dahingestellt –, bei Lutherschriften kurzerhand Wittenberg als Erscheinungsort ein; auch erdichtete dieser und jener einen Ort, um die Spürnasen irrezuführen. Etwa Christlingen oder Grimma (es gab zwar ein Grimma, doch besaß es keine Druckerei: der Augsburger Drucker Sigmunt Grimm verfiel wohl auf diese Erfindung, um sich, wenn es je von Vorteil sein würde, immerhin als der Hersteller ausweisen zu können).

Nun ist aber das Erkennen des Herkunftsortes eines Druckes, wie Johannes Luther in seinem Vorwort¹³ ausführt, nicht nur für die Zeitbestimmung, sondern namentlich auch für die Literatur- und Sprachgeschichte wichtig. In vielen Fällen kann mit keinem andern Hilfsmittel der Urdruck einer Schrift festgestellt werden. Eine allgemein gültige (und allgemein verständ-

¹³ S. 4.

liche) Schriftsprache fehlte noch¹⁴, und die meisten Drucker kamen den Lesern ihrer engeren Heimat entgegen, indem sie deren Mundart die Sprache des Urdrucks in Laut und Wortschatz, ja im Satzgefüge anpaßten. Darum ist es möglich, den Erscheinungsort einer Schrift fürs erste einmal ohne weiteres einem bestimmten Sprachgebiete zuzuweisen, worauf sich das weitere Forschen in dessen engerem Kreise vereinfacht. So verweisen alle Drucke, in denen das Fürwort «ein» mit «ain» dasteht, auf Augsburg, Ulm, München oder Wien; hier tritt die weitere Erleichterung ein, daß in den beiden letzten Städten keine evangelischen Schriften, sondern nur solche von Vertretern der alten Kirche erschienen sind.

Auch die Titeleinfassungen sind zur Ermittlung des Druckers ein wertvolles Hilfsmittel. Die Kenntnis des Besitzers eines Stockes gibt die Möglichkeit, die Herkunft aller mit der nämlichen Umrahmung versehenen unbenannten Drucke zu erschließen. Indessen ist auch hier Vorsicht geboten: manche Druckstöcke wechselten ihre Eigentümer, wurden durch Ausschneiden einzelner Teile verändert, oder – das geschah oft – es wurden von andern mit der gleichen Unbekümmertheit Nachschnitte vorgenommen, wie jene den Text neu druckten.

Alle Mühsal beim Bestimmen eines Druckes wird mitunter enttäuscht, weil dieser sein Geheimnis nicht preisgeben will; um so beglückter ist der Forschende, wenn sich die Fäden knüpfen, die Beweise verdichten und ein Rätsel gelöst werden kann. Eine unschätzbare Hilfe kann dazu für den geduldigen Sucher Alfred Götzens in 250 Exemplaren erschienenenes Werk bieten, das nicht nur eine große Zahl von Titeleinfassungen beschreibt und mit einem Stichwortregister begleitet, sondern von allen wichtigen Offizinen, die Reformationsschriften druckten, gewissenhafte Schriftproben gibt. Auch hier fand ich Lücken, aber das Werk ist zuverlässig. Johannes Luther hat zu seinen Wiedergaben leider nur einen unzulänglichen, ausdrücklich als «vorläufig» bezeichneten Text geschrieben. Butschs großes Werk ist reichhaltig, aber veraltet und enthält dürftige Angaben. Ganz unzulänglich ist Pflugk-Hartung. Gute Dienste leisten Auktions- und Verkaufskataloge, die oft (nicht immer) von kenntnisreichen Buchantiquaren bearbeitet werden.

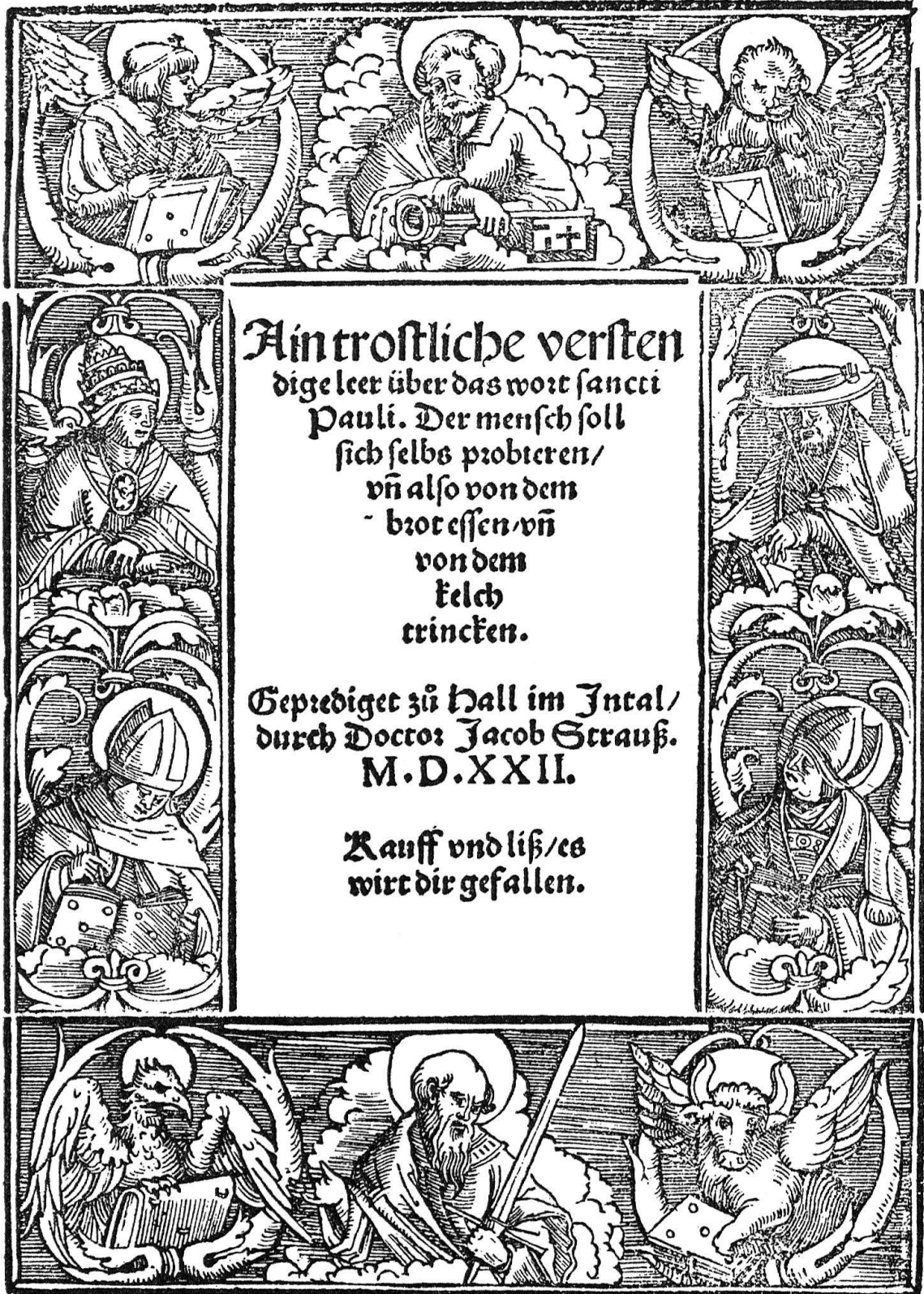
¹⁴ Ich erinnere an das Wörterbuch, das Adam Petri seinem 1522 erschienenen lutherschen Neuen Testament beigab, um es schweizerischen und oberdeutschen Lesern verständlich zu machen.

Ein Sermon von dem heiligen hochwirdigen Sacrament der Tauffe vorzis Martin Luther Augustiner.



Luther | Ein Sermon von dem Sakrament der Taufe. Wolfgang Stöckel, Leipzig. 1520.
Holzschnitt des Monogrammistens HS mit + (Nagler III 1149).

Von besonderer Würze ist bei diesem nach Luthers «De Captivitate» entstandenen Druck die Verwendung eines Druckstockes, der eine Darstellung der sieben Sakramente der alten Kirche zeigt; in jedes der Sakramentsbilder ergießt sich aus Christi Seitenwunde ein Blutstrom



Jakob Strauß | Ein tröstliche Lehr (Augsburg, Sylvan Ottmar), 1522. Titeleinfassung nach Urs Graf



Pamphilus Gengenbach. Von einem Waldbruder (Hans Schönsperger, Augsburg). 1522.
Nachdruck des «Nollhart».

Balaams eselin.



**Von dem Bann: das er vmb
geltschuld/vnd andie geringe sachē nit mag
Chustlich gefelt werden. Vnd das aller geyst
licher standt schuldig ist/der weltlichen ober
keit zū gehorsamē/ob sy Chusten wöllen sein/
durch Matthis Wurm von Geydersheim.
M. D. xxij.**

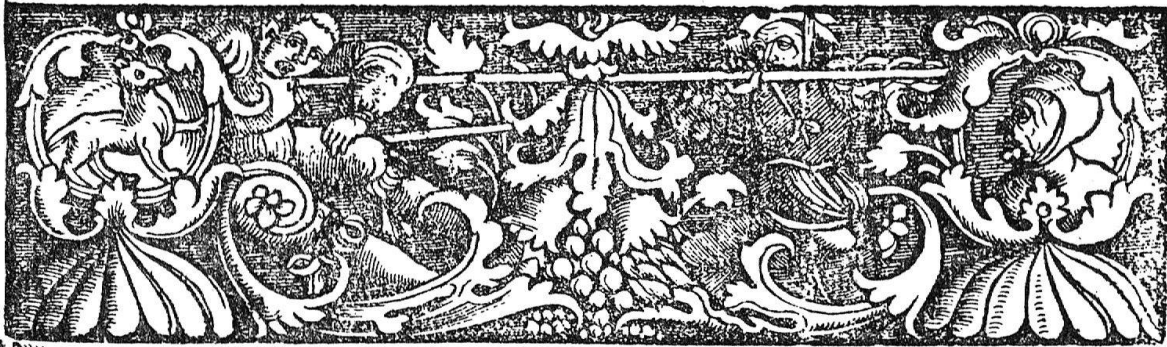
Matthis Wurm v. Geydersheim | Von dem Bann (Thomas Anshelm, Hagenau). 1523. Diese sehr seltene Satire steht mit Cammerlanders «New Deutsch Bileams Esel» in keinem Zusammenhang. Der Inhalt geht aus dem Titelholzschnitt hervor. Die Eselin will der Verfasser sein, Balaam die Geistlichkeit, die ihn bisher geritten hat, der Engel mit dem Schwert das Wort Gottes, das die Weiterreise verbietet

Doch das Schönste, was uns die Reformationsschriften geben, ist der Einblick in die gewaltige Geistesströmung, die die Gemüter vor vier Jahrhunderten zum Vergleiche menschlicher Satzungen mit der Heiligen Schrift und damit zur Besinnung auf ihre höheren Güter brachte. Man

ist derb, gewiß; man legt seiner Überzeugtheit weder Zaum noch Zügel an. Aber man tut es mit geringen Ausnahmen ohne Ränke, die Meinungen sind gerade.

«Nit fraget weyter yemants nach,
mit uns ist Gottes Hilff und rach.»¹⁵

¹⁵ Hutten: «Klag und Vermahnung».



Christeliche
verantwortung **M. Mat**
 thes Zell von Keyserßberg Pfarr
 herrs vnd predigers im Münster zu
 Straßburg/ vber Artickel im vom
 Bischöfflichem Fiscal daselbs
 entgegen gesetzt / vnd im
 rechten vbergeben.

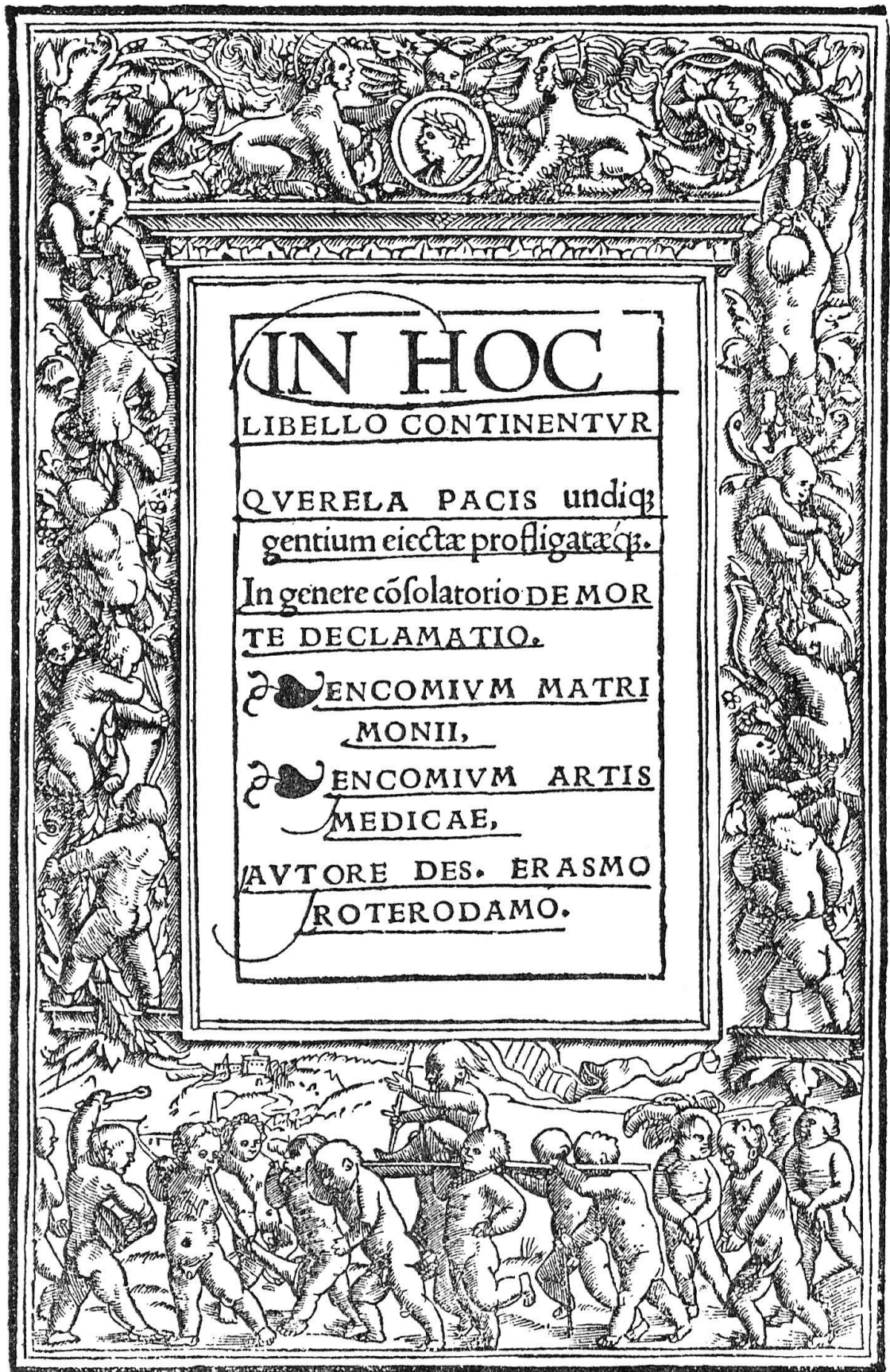
Wyerin findest **Euāge**
 lischer leer gründliche verklerung
 vnd reylliche Bericht/durch göttlich
 geschafft/gar nahe aller sache
 en so yetz in reden vnd dis
 putation seind.

M. D. xxij.

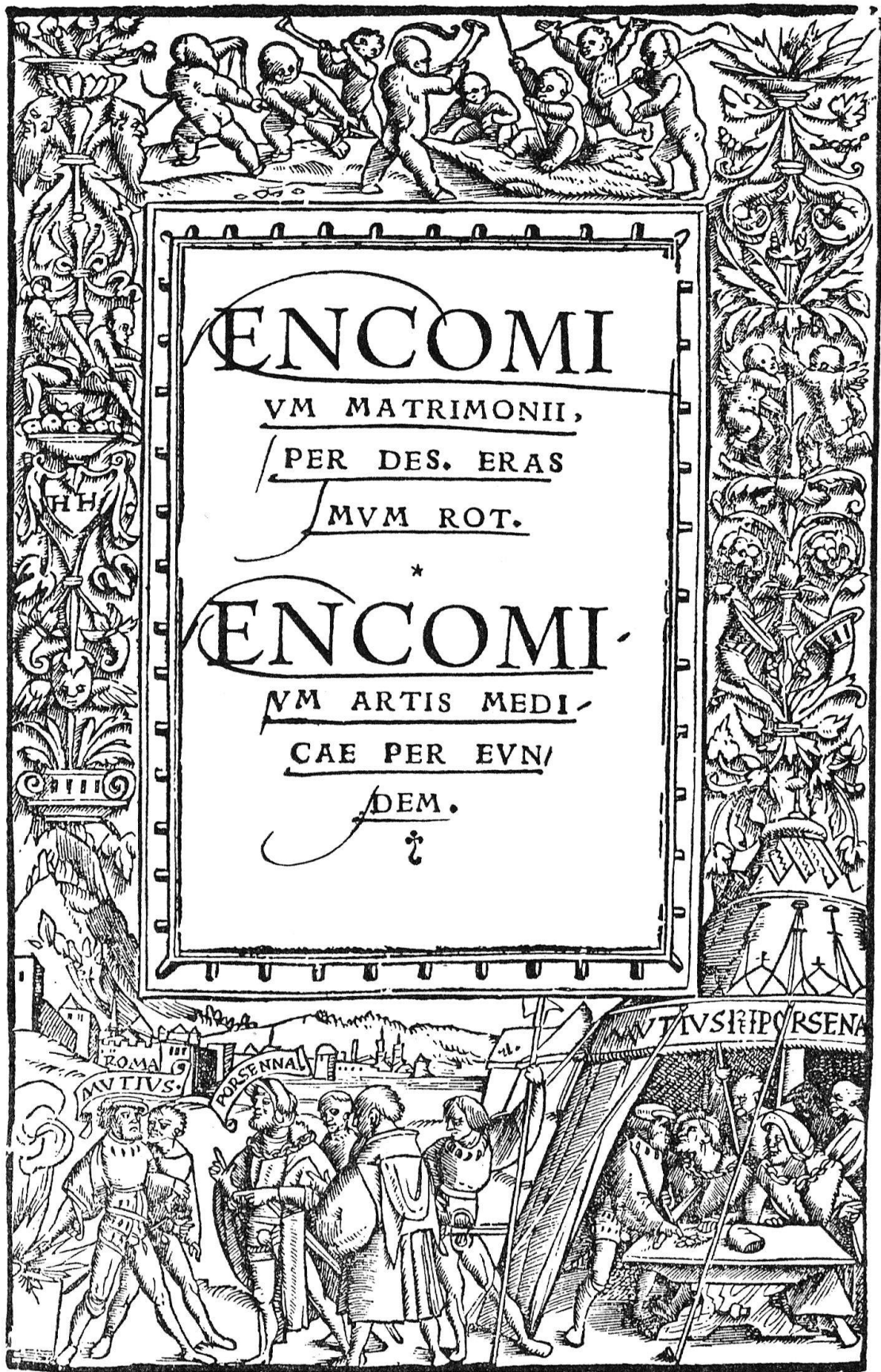


*Don diesem Zell und seiner französischen Schüßler bey Ludwig zur Dyck
 zwischen Reformation gesthor im V. Band.*

Matthäus Zell | Christliche Verantwortung. Wolfgang Köpfel, Straßburg. 1512.
 Tituleinfassung von Hans Baldung Grien (?). Der Verfasser wird in der Protestantischen Realenzyklopädie
 «der älteste unter den deutschen Reformatoren und der erste reformatorische Prediger in Straßburg» genannt



Erasmus | Sammelnschrift. Joh. Froben, Basel, 1523. Titelblatt von Ambrosius Holbein.
Ein Prachtsstück aus der Blütezeit baslerischer Buchdruckerkunst



Einfassung aus der nämlichen Sammelchrift des Erasmus. Von Hans Holbein d. J.

Von dem Christlichen Weingarten wie den die
 geystlichen hymmel Böck/durch ire ertichte trugerey vnd
 menschen sündt/zer wüster vnd zü nicht gemacht ha-
 ben/auch wie derselbig durch verkündung bey Isa-
 mer Euangelischer leer widerumb fruchtbar
 zümachen sey/ durch Thoman Stör
 vnder.



Isaie. 3.

Ir habet mir minen weingarten abgeblattet.

*Thomas Stör / Von dem christlichen Weingarten (Georg Erlinger, Bamberg, 1524).
 Holzschnitt von Hans Sebald Beham (?)*

Disputacion zwischen ainem Chor
herren vnd Schüchmacher

darin das wort gottes vnd ein recht Crist
lich wesen verfochten wirt.

Hanns Sachs.

M D XXX.



Ich sage euch / wa dise schweigē / so werdē die stein schreie. lu. 19

*Hans Sachs | Disputation zwischen einem Chorherrn und einem Schüchmacher
(Georg Erlinger, Bamberg) 1524*

Kein Wunder, daß der Ton der ungestümen Wahrheitssucher dem feinbesaiteten Erasmus nicht zusagt, so daß er sich aus der Bewegung zurückzieht, die er angefacht hat; so wie er halten es andere Humanisten.

Luthers drei große Schriften vom Jahre 1520: «An den christlichen Adel deutscher Nation» («Jückt sie das Ohr, so will ichs ihnen auch singen und die Noten aufs Höchste stimmen!»), «Von der Freiheit eines Christenmenschen» – der Trompetenstoß, wie ihn ein Zeitgenosse nannte – und «De Captivitate babilonica ecclesiae» – die folgenschwere Kampfansage, an der sich die Geister endgültig schieden –, sind historische Marksteine und ihre Kenntnis unerlässlich für den, der die Reformation in ihren Ursachen und Auswirkungen kennenlernen will. Ergötzlich-erbaulich bemerkt zwar der sieben- und fünfzigjährige Luther in seinem «Christlich Urtayl von seinen aigen Büchern» (nach meinem Druck von Phil. Ulhart in Augsburg, 1540) – und es ist, er schriebe es gewissen heutigen Theologen ins Stammbuch –:

«Gern hette ichs gesehen, das meine Bücher alle sampt weren dahinden bliben und untergangen. Und ist unter andern ursachen aine, Das mir grawet vor dem Exempel, Denn ich wol sehe, was nutzes es in der Kirche geschaffet ist, da man hat außer und neben der hailigen schrift angefangen, vil Bücher und große Bibliotheken zusammentun ... Damit nit allain die edle zeyt und studieren in der schrift versäumet ... biß die Biblia ... unter der bank in staub vergessen ist ... Denn so gut werdens ... wir nit machen, wens auch aufs höhest und beste geraten kan, als die hailig schrift, das ist Gott selbs, gemacht hat ... Als die wir müssen die Propheten und Apostel lassen auff dem Pult sitzen, und wir hie nyden zu jren füßen hören was sy sagen und nit sagen, was sy hören müssen.»

Und im zweiten Teil dieser Schrift, den Luther überschreibt: «Unterricht, was darzu gehöre, wenn man in der hailigen schrift recht studieren, und darnach gute Bücher schreiben will», meint er nach dem Hinweise «Wie tröstlich Gottes wortte seye, weyßhait über alle weißhait»:

«Und wirst erfahren, daß du nit allein der Widersacher Bücher verachtest, von der dir selbs, baide im schreiben und lesen ye lenger ye weniger gefellst.»

Und er beschließt ihn mit saftiger Ironie:

«Fülest du dich aber, und lassest dich duncken, du habest es gewiß, und kützelst dich mit deinen aigen büchlein, leeren oder schreiben, als habest du es sehr köstlich gemacht, und treflich gepredigt, Gefellet dir auch sehr, das man dich vor andern lobe, Wilt auch vielleicht gelobt sein, Sonst wurdest du trauren oder ablassen. Bist du der har, Lieber, so greif dir selber an deine Oren, Und greiffest du recht, so würst du finden ain schön par großer, langer, rauher Esels oren, so wage vollend die kost daran, und schmücke sy mit gulden Schellen, auff das, wa du gehest, man dich hören künde, mit fingern auf dich weisen und sagen, Sehet, Sehet, da geht das feine Thier, das so köstliche Bücher schreiben, und träflich wol predigen kan, Als dann bist du sälig und übersälig imm Himmelreich, Ja, da dem Teüfel sampt seinen Engeln, das hellisch feür bereit ist. Summa, laßt uns eer suchen, und hochmütig sein, wa wir mügen ...»

Es gibt andere Reformationsschriften von

weittragender Bedeutung. Doch auch hinter den in zweiter und dritter Reihe stehenden begegnen uns fesselnde Gestalten. Man lese in Gustav Freytags «Bildern aus der deutschen Vergangenheit»¹⁶ die anziehende Schilderung des Barfüßer-Observanzers Johann Eberlin von Günzburg: «Eine der liebenswürdigsten Gestalten der ersten Reformationszeit..., dessen Fülle der Rede, poetischer Schwung, herzliche Wärme und zugleich eine Ader von guter Laune und von dramatischer Gewalt ihn überall, wo er erschien, zum Liebling machte. Dazu kam eine harmlose Selbstgefälligkeit und so viel behagliches Hängen an der Stunde, als nötig war, ihm seine Erfolge wert und die Verfolgungen seiner Gegner erträglich zu machen» – und man wird nach seinen kleinen Volksbüchlein, den «Fünfzehn Bundesgenossen», die der heimelige Basler Druckerpoet Pamphilus Gengenbach 1521 als Sammlung herausgab, mit besonderer Teilnahme greifen. Da steht ferner der unruhige stürmische Eigenbrötler Jakob Strauß (ist er wirklich, wie Bossert in Haucks Protestantischer Realenzyklopädie angibt, ein Basler?), der wie ein Meteor plötzlich als fruchtbarer Schriftsteller auftaucht und ebenso verschwindet. Kaum einer hat heftiger gegen die Kirche Roms geschrieben. Doch da er Luthers Vertrauen nicht gewinnen kann, und nachdem Zwingli und Oecolampad den unbequemen Mitläufer von sich abschütteln, wendet er in enttäuschem Ehrgeiz der Reformation den Rücken; er kehrt in den Schoß der römischen Mutterkirche zurück und stirbt als Priester. Wirrköpfe und Schwärmer begegnen uns neben den klaren Umrisen der Reformatoren. Nehmen wir etwa Balthasar Hubmaier (Friedberger), einen Schüler Johannes Ecks, der 1516 an der Stelle der auf sein Betreiben niedergerissenen Synagoge in Regensburg, wo die Juden dank der Hetze dieses Vorläufers eines Julius Streicher ausgewiesen worden waren, eine Kapelle zur Schönen Maria errichtete; sie wurde zum vielbesuchten Wallfahrtsort, und Hubmaier, ihr Kaplan, verstand es durch seine Predigten, die Menge derart zu erregen, daß die Zeitberichte von Wunderzeichen, Verzückungen und Tanzwut zu melden wissen. Nachmals führte er in Waldshut die zwinglische Reformation durch, schwenkte noch später ins Lager der Täufer ein und focht mit den Schweizer Reformatoren einen leiden-

¹⁶ Bd. II, 2. S. S. 166f.

Herz Ulrich Zwingli leerbüchlein
wie man die Knaben Christlich vnterweyßen
vnd erziehen soll / mit kurtzer anzayge
aynes ganzen Christlichen lebens.
M. D. xxiii

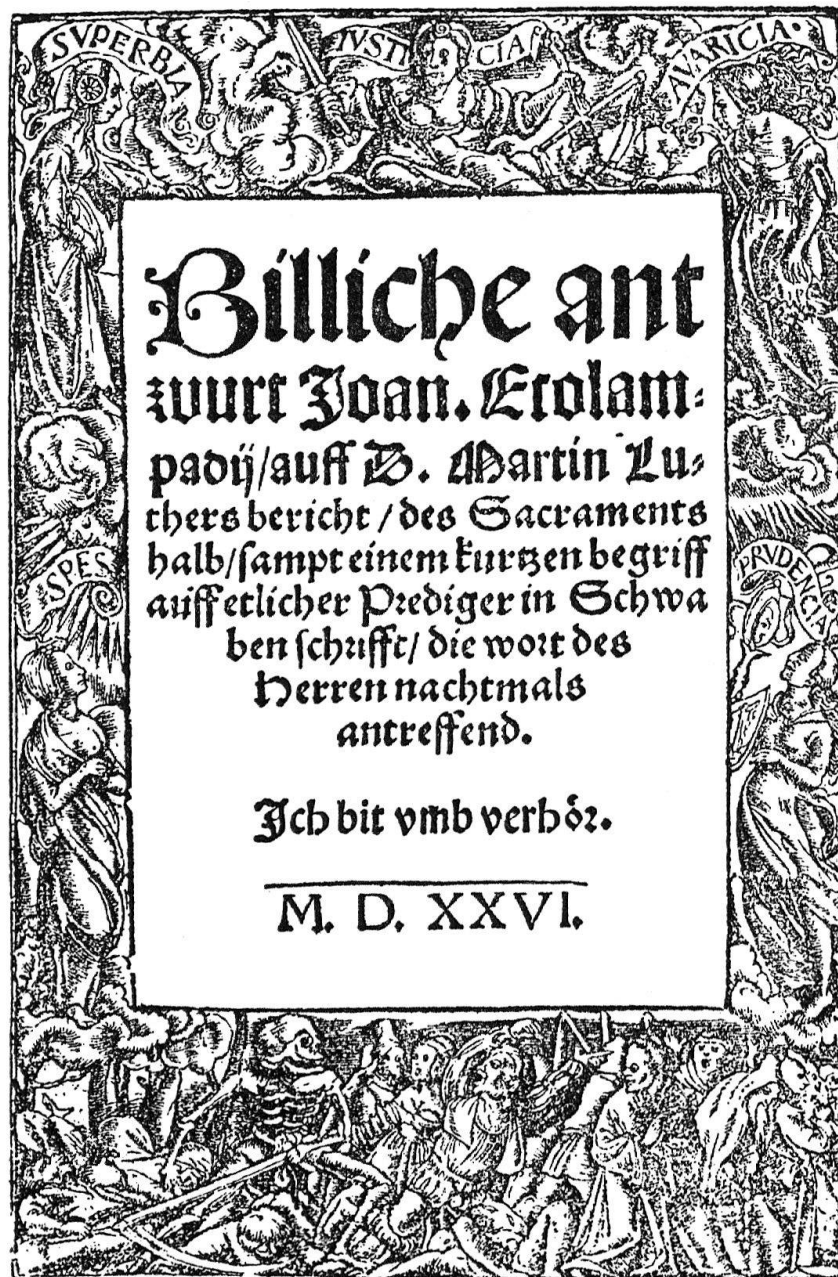


Zwingli | Lehrbüchlein (Philipp Ulhart, Augsburg), 1524. Einzige Ausgabe dieser ältesten aus der protestantischen Kirche hervorgegangenen Erziehungslehre; von Zwingli als «Badschenke» für seinen Stiefsohn Gerold Meyer v. Knonau verfaßt. Schottenloher sagt darüber: «Wohl seltenste und interessanteste Schrift Zwinglis»

schaftlichen Flugschriftenkrieg aus. Oder be-
sehen wir uns den Bischofszeller Ludwig Haetzer,
gelehrt, geistreich, beredt, tatkräftig, doch nicht
sittenfest wie Hubmaier; er tritt zuerst als Wort-
führer der Bilderstürmer in Zürich auf, hilft
Zwingli und Oecolampad bei literarischen Ar-
beiten, schenkt uns die erste, noch heute wert-
volle reformatorische Übersetzung der Pro-
pheten aus dem Hebräischen und gerät ebenfalls
in täuferisches Fahrwasser. Beide büßen ihr Le-
ben und ihre Lehre durch den Tod: Hubmaier
verfällt in Wien dem Scheiterhaufen, Haetzer

läßt sein Haupt in Konstanz auf dem Richtblock;
die standhafte Art, mit der dieser wie jener ihre
letzte Stunde bestehen, findet selbst die Bewun-
derung der Andersdenkenden.

Die Versuchung ist groß, noch weitere Ver-
fasser der Schriften herauszugreifen, die in
ihrer vielfältigen Gesamtheit während andert-
halb Jahrzehnten die Christenheit in deutschen
Landen aufwühlten und noch in der Gegenwart
zu uns reden, wenn wir uns ihrem Geist und ihrer
Sprache erschließen. Wie oft geht Lauterkeit der
Gesinnung mit Irrung und Wirrung einher:



*Oecolampad / Antwort an Luther im Sakramentsstreit. Thomas Wolff, Basel, 1526
Titeleinfassung von Hans Holbein d. J.*

Emser entschuldigung von wegen der Ehrwürdigen Domina der Abtissin zu Nürnberg

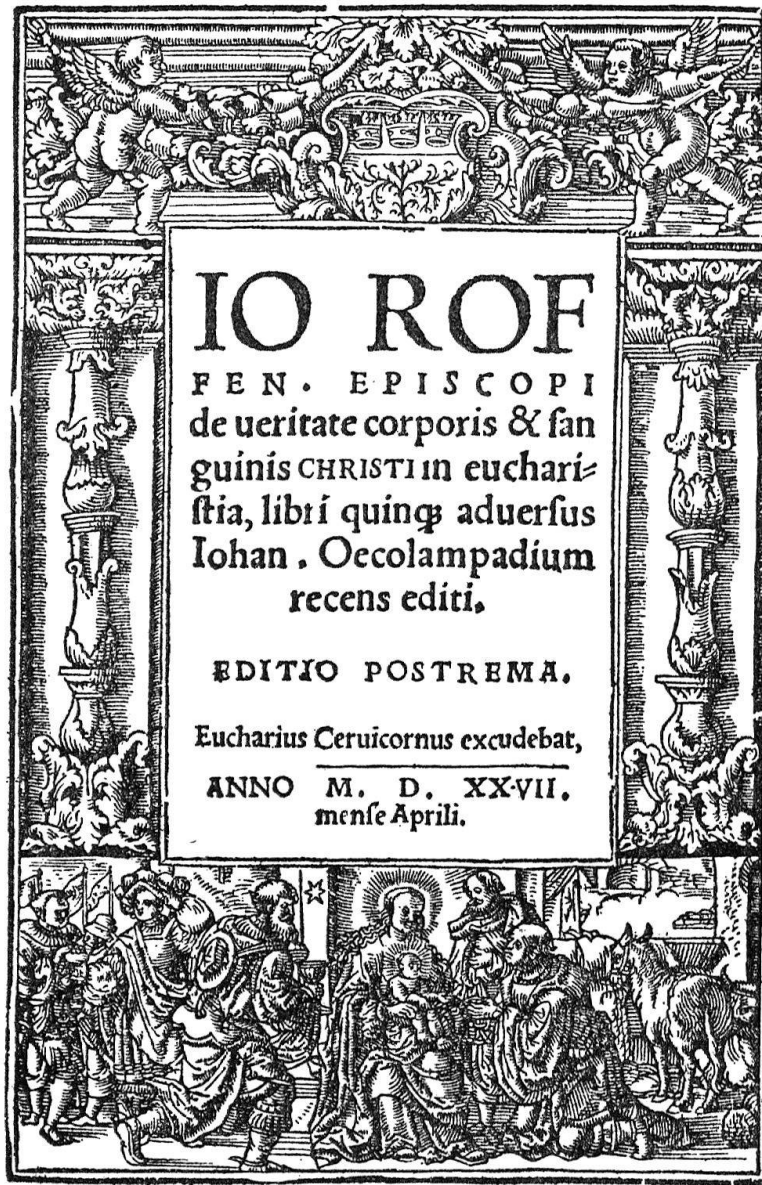


¶ Mit gunst wissen vnd willen des Ordinarj/
Locj. Inhalt. K. M. mandat / außgangen.

*Hieronymus Emser | Entschuldigung ... Wolfgang Stöckel, Leipzig, o. J. Emser war unter den ältern literari-
schen Gegnern der Reformation der unermüdlichste; er hat u. a. eine deutsche Übertragung des Neuen Testaments
herausgegeben*

Menschen von gestern, Menschen von heute!
Genug der Beispiele, der Frachtraum unseres
Bootes ist bemessen. Darum sei diese schon
allzu belastete Ladung, deren Inhalt ein
Laie als Frucht seiner Sammlertätigkeit ge-
herbstet hat, mit einem noch immer grü-
nenden Blatte aus einer Nürnberger Flug-

schrift: «Das klagendt Ewangelium», zugedeckt:
«Auß uns werdt vberal
Ein Hirdt vnd ein Schaffstal
Ein christliche gemein
Das dein Wordt lauter rein
Darin grün, blü und wachs
Und frucht bring, wünscht Hanns Sachs.»



John Fisher | Urdruck der Streitschrift gegen Oecolampad. (London ?) 1527. Der Verfasser, Bischof von Rochester, wurde von Holbein gemalt und durch Heinrich VIII. hingerichtet; die Kirche hat ihn heiliggesprochen

Handbibliothek des Sammlers von Reformationsschriften

Alfred Götz: Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit. Straßburg 1905.
 Gustav Wolf: Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte. Gotha, 1915-1922.
 A. F. Butsch: Die Bücherornamentik der Renaissance. München 1878-1922.
 Johannes Luther: Die Titeleinfassungen der Reformationszeit. Leipzig 1909.
 Pflugk-Hartung: Rahmen deutscher Buchtitel im 16. Jahrhundert. Stuttgart 1909 (wertlos bis auf die Abbildungen, zu denen der Verfasser uns die Erläuterungen schuldig bleibt).
 A. v. Dommer: Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek. Leipzig 1888.
 Otto Leuze: Isnyer Reformations-Drucke. Isny 1924.
 Arnold Kuczyński: Thesaurus Libellorum historiam reformationis illustrantium. Leipzig 1870.
 Otto Harrassowitz: Bibliotheca theologica William Jackson, Paris. Auktionskatalog. Leipzig 1910.
 Bibliothek Stroehlin (Professor in Genf). Auktionskatalog. Leipzig 1914.
 Georg Finsler: Zwingli-Bibliographie. Zürich 1897.
 Ernst Staehelin: Oecolampad-Bibliographie. Basel 1917.

Alfred Erikson: Bibliographia Calviniana. Berlin 1900.
 Paul Leemann-van Elcks unsern Mitgliedern bekannte Monographien über die Zürcher Buchdrucker Froschauer und Hager.
 Camillo Rudolphi: Die Buchdrucker-Familie Froschauer in Zürich. Zürich 1869.
 Karl Goedeke: Pamphilus Gengenbach. Hannover 1866. Indes Vorsicht: der Verfasser macht zwischen dem Dichter und dem Drucker Gengenbach keinen Unterschied!
 Otto Clemen: Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. Zahlreiche Einzeldarstellungen. Leipzig; die Erscheinungsjahre verteilen sich auf Jahrzehnte.
 Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Leipzig; die Erscheinungsjahre verteilen sich auf Jahrzehnte. Wichtig namentlich Jahrg. 47, Heft 2: Buchwald: Luther-Kalendarium und Kawerau: Verzeichnis von Luthers Schriften. 1929.
 Biographien der Reformatoren, Täufer und Reformationsgegner, denen oft Bibliographien beigegeben sind.
 Kirchengeschichten.
 Realencyklopädie f. protestantische Theologie und Kirche, begründet von J. J. Herzog. Leipzig, mehrere Auflagen.
 Die bibliographischen Werke von Panzer und Goedeke. Antiquariatskataloge.
 In den Zeitschriften und Jahrbüchern historischer Gesellschaften finden sich oft wertvolle Hinweise.